

Die Pfarrkirche St. Severin

Chronik einer Frechener Kirche

von Dr. Franz-Joseph Kiegelmann

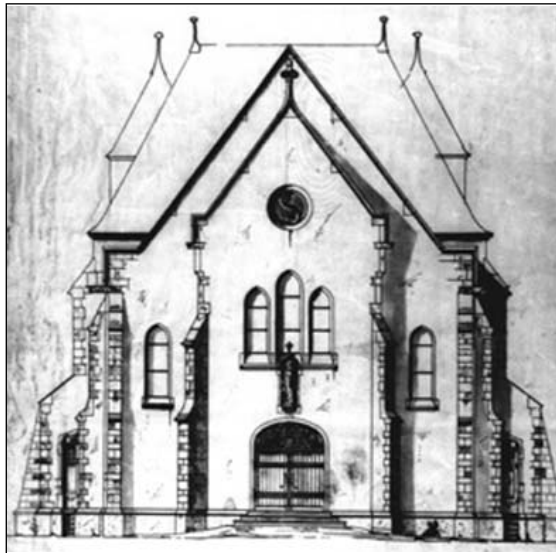
Erste Überlegungen zum Bau einer Rektoratskirche (Teilkirche) im Frechener Oberdorf gehen zurück in das Jahr 1904. Der Kirchenvorstand von St. Audomar erklärte am 18. Februar 1904, „dass gleich nach der Fertigstellung der Pfarrkirche und des neuen Turmes [St. Audomar] auch dem religiösen Bedürfnis der Bewohner des Oberdorfes durch den Bau einer Kirche Rechnung getragen werden sollte.“¹ 1905 erwarb die Kirchengemeinde St. Audomar an der Dürener Straße im Oberdorf gegenüber der Mühle Ceelen ein Grundstück von Franz Hohenschutz, Burg Benzelnath. Zeitzeugen berichteten, dass es sich bei dem Grundstück um ein mit Müll gefülltes Schlammloch gehandelt habe.

Der Kirchenvorstand beauftragte den Regierungsbaumeister Krings aus Köln (1857—1925) mit Erstellung einer Standortexpertise und einer ersten Skizze, mit dem Ergebnis, dass: „bei der lang gestreckten Gestalt des Ortes, der sich beinahe eine halbe Stunde schnellen Gehens längst der Chaussee erstreckt und [die] Kirche am östlichen Ende des Dorfes“, der Bau einer Kirche im Oberdorf „eine unbedingte Notwendigkeit“ sei.² Er unterstrich diese Notwendigkeit mit dem Bau einer Volksschule (Severinschule, heute: Lindenschule) und einer ausreichenden Seelenzahl, denn bei der in Aussicht genommenen Abzweigung eines Rektorates im westlichen Teil dürften auf letzteres „von den 6.000 Seelen der Pfarre 2.200 entfallen, so dass 4.300 bei der

¹ Kirchenvorstandsprotokoll St. Audomar 1906, Erläuterungsbericht, Kopie in Pfa. St. Severin Frechen

² Kirchenvorstandsprotokoll St. Audomar 1905, Erläuterungsbericht, Kopie in Pfa. St. Severin Frechen

alten Pfarrkirche verbleiben. Von diesen 2.200 Seelen dürften 1.800 Erwachsenen und 400 Kinder sein und hiervon wieder als Kirchgänger 1.400 Erwachsene und 300 Kinder in Frage kommen, da für Unmündige, Kranke und sonstige Unabkömmlinge ein entsprechender Abzug zu machen ist. Das Baugrundstück für die neue Kirche liegt direkt an der Chaussee



Oben: Entwurf-Skizze des Baumeisters Krings von 1911
Unten: Das Portal an der Südseite von St. Severin



Köln—Kerpen und bildet ein von drei projektier- ten Straßenzügen umschlossenes Dreieck.“¹

Um das Projekt Kirche im Oberdorf zu finanzieren, wurde 1907 u. a. der St. Marien — Kirchenbauverein gegründet, denn die Erzbi- schöfliche Behörde in Köln hatte dem Kirchen- vorstand St. Audomar nahe gelegt, „[...] möglichst freiwillige Gaben zu sammeln.“ Ver- an- schlägt wurden die Gesamtbaukosten mit 47.500 Mark. 1911 genehmigten das Erzbi- schöfliche Generalvikariat zu Köln und der Rat der Gemeinde Frechen die vorgelegte modifi- zierte Planung des Regierungsbaumeisters Krings zum Neubau der Kirche im Oberdorf. Mit der feierlichen Grundsteinlegung im Ok- tober des gleichen Jahres begannen die Bau- arbeiten an der Severinus Kirche. Über die Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung berichte- te die FRECHENER VOLKSZEITUNG sehr ausführlich und eindrucksvoll:

„Der verflossene Sonntag war für unsere katholische Pfarrgemeinde ein überaus wichti- ger und unvergesslicher. Selbst der Himmel hatte ein Einsehen gehabt; hatte er Tags vor- her noch seine Schleusen geöffnet, so sandte er uns an diesem Tage die lachende herbstli- che Sonne inmitten eines tiefblauen Gewölbes. Ein festliches Gewand hatte unser ganzer Ort angezogen und besonders hatte das Oberdorf sich geschmückt; ihnen voran wohl die Anwoh- ner der Broichgasse. Triumphbogen an Tri- umphbogen überspannte die Straße. Galt es doch einen langgehegten Wunsch unserer Oberdörfler in Erfüllung gehen zu sehen, näm- lich die Grundsteinlegung einer zweiten katholi- schen Kirche in Frechen, der Severinskirche. Gegen ½ 4 Uhr zog eine feierliche Prozession, an der die Geistlichkeit unseres Ortes und der Umgebung sowie die weltliche Behörde und zahlreiche Katholiken teilnahmen, von der Pfarrkirche aus zum Oberdorfe. Der Grund- stein wurde von vier Knaben auf einer Bahre getragen, unter Vorantritt weiß gekleideter Mädchen. Auf dem festlich geschmückten

Grundstück hatte sich eine ungeheure Men- schenmasse angesammelt. Herr Domkapitular Dr. Steffens aus Köln nahm das Wort zu einer längeren Ansprache. Vieler und schwieriger Kämpfe habe es bedurft, so führte er aus, bis der Tag zu der Grundsteinlegung einer zweiten Kirche für Frechen herausgekommen sei. Der Hl. Severinus, dem diese Kirche geweiht, war ein großer und Hl. Bischof zu Köln, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts lebte. Viele Stürme, die unsere Kirche damals zu bestehen gehabt, habe er siegreich niedergekämpft. Das Kreuz Christi sei Siegerin über die römische Gewalt, wie auch über den türkischen Halb- mond geblieben. Der Redner ging alsdann näher auf das Leben des Hl. Severinus ein. Wie damals so sei auch heute das Kreuz Chri- sti bedroht. Und wenn hier an dieser Stelle das Kreuz errichtet wird, so soll es uns mahnen zum Glauben und zum Gebete. Nach der Rede wurde die Urkunde, welche in dem Grundstein gelegt wurde, verlesen. Sie hat folgenden Wortlaut:

‘Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit im Jahre des 1911 am 29. Oktober innerhalb der Oktav des St. Severinusfestes, unter Wil- helm II., Kaiser von Deutschland, Pius X., das Ruder der hl. Kirche und Dr. Antonius Kardinal Fischer die erzbischöfliche Macht glorreich führte, und Alfons Keimes Bürgermeister und Adam Koch Pfarrer zu Frechen war, ist dieser Grundstein zu einer zu Ehren des Hl. Erzbi- schofs und Bekenner Severinus zu errichten- den neuen Kirche im Oberdorf Frechen nach den Plänen und Ratschlägen des Kölner Regierungsbaumeisters H. Krings gelegt wor- den durch den Domkapitular der Kölner Dom- kirche Dr. A. Steffens unter großer Beteiligung des Klerus und der Gläubigen. Möge der allgü- tige und allmächtige Gott dieses Werk segnen für die Kirche und die Gläubigen.’

Dieser Urkunde wurden einige Nummern unserer Volkszeitung beigefügt, worauf der Stein geschlossen und gesegnet wurde. Der Gesangverein Conkordia sang gleichzeitig den Chor “die Himmel rühmen des ewigen Ehre.” Nachdem Herr Dr. Steffens die Hammerschlä-

¹ Kirchenvorstandsprotokoll St. Audomar 1905, Erläuterungsbericht, Kopie in Pfa. St. Severin Frechen

ge ausgeführt, folgte die Menge diesem Beispiele. Eine gleichzeitige Kollekte ergab die Summe von 146 Mk. Hierauf zog die Prozession unter Musikbegleitung der Musikkapelle des Gesellenvereins zurück zur Kirche [St. Audomar], wo der Segen erteilt wurde. So ist denn der erste wichtige Abschnitt im Bau der Severinuskirche geschehen. Möge der Aufbau glücklich von statten gehen, damit wir im nächsten Jahre dort zum ersten Male das 'Gloria in excelsis Deo' erklingen hören. Der Grundstein wurde mit einem Stein aus den Katakomben Roms verschlossen, den Pfarrer Koch von einer Romreise mitgebracht hatte. Mit dem Bau der Kirche im Oberdorf verband man vermutlich auch eine politische Absicht. Die Frechener Volkszeitung vermeldete nämlich anlässlich der Grundsteinlegung: Möge die Kirche reichsten Segen für unsere Gemeinde vermitteln und hoffentlich auch dazu beitragen, dass das Vordringen der Sozialdemokratie dauernd gehemmt wird.“¹

Ursprünglich hatte der Kirchenvorstand an eine Marien-Kirche gedacht, doch der Erzbischof von Köln, Dr. Kardinal Fischer entschied, dass diese neue Kirche dem Hl. Severinus geweiht werden soll. Was den Erzbischof zu der Entscheidung veranlasst hat, den dritten namentlich bekannten Bischof von Köln zum Patron zu bestimmen, ist leider nicht bekannt.



Ansicht der Kirche St. Severin von Westen aus



Chor und Seitenchörchen etwa 1939/40 bis 1956

Denkbar wäre, dass in einer Zeit des sozialen Umbruchs in der Industrialisierungsphase im 19. und 20. Jahrhundert, der Erzbischof einen Patron wählte, der als Bischof von Köln in den sehr unruhigen Zeit der Völkerwanderung um die Wende des 4. zum 5. Jahrhundert nach Auffassung des Erzbischofs standhaft die Lehre der Kirche verteidigt hatte. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass allerdings über die frommen Legenden hinaus nur wenig über den Bischof Severinus bekannt ist. Erstmals erwähnt wird der Bischof Severinus in einer Erzählung um das Jahr 590 des Geschichtsschreibers Gregor von Tours mit der Bemerkung: „Der heilige Severinus, Bischof, ist ein in jeder Hinsicht lobenswerter Mann von lauterem Lebenswandel.“

Nachdem der Grundstein gelegt war, ging der Bau der Kirche nunmehr sehr zügig vorwärts. Mit den Erdarbeiten wurde die Firma Meul aus Frechen beauftragt. Die Maurer- und

Zimmerarbeiten wurden durch die Frechener Firma Tillmann Statz ausgeführt, wobei diese verpflichtet wurde, Ringfenster aus Frechen und deutsches, geflüßtes, vollwertiges Bauholz zu verwenden. Die Dachdeckerarbeiten übernahm der Dachdeckermeister Hermann Joseph Klütsch in Frechen. Interessant ist, dass der Kirchenvorstand wert darauf legte, dass die Hauptgewerke durch Frechener Firmen ausgeführt wurden und gleichzeitig die örtlichen Ziegeleien unterstützt wurden. Dass es sich bei dem Bauholz um deutsches Holz handeln musste ist vermutlich auf die damalige allgemeine vaterländische Gesinnung zurückzuführen. Nach einer Bauzeit von nur zwei Jahren konnte die Kirche am 21. Dezember 1913 durch den Erzbischof von Köln, Dr. Felix von Hartmann unter der Assistenz von Pfarrer Koch (St. Audomar) konsekriert werden. Entstanden war eine neugotische Kirche mit zwei kleinen Seitenschiffen und zwei kleinen Türmen (Turmstümpfe), von denen der Ostturm später drei Glocken aufnahm. Die Kirche hatte eine Nord-Süd Ausrichtung mit dem Portal im Süden und Chor im Norden. Nach der abgespeckten Planung viel die Kirche wahrscheinlich aus Kostengründen kleiner aus als ursprünglich geplant. Für den zeitgenössisch kundigen Betrachter muss die Kirche nach einem Bericht des KÖLNER LOCAL-ANZEIGERS vom 22. Sept. 1913 den Eindruck des Unvollendeten erweckt haben, denn die sehr geringe Längenausdehnung wies in der Richtung des Langhauses nur zwei Gewölbejoche vor der Vierung auf. Sehrwohl ist der Bau so angeordnet, dass er auch in seiner jetzigen Gestalt eine in sich geschlossene Baugruppe bildet.¹

Die zunächst vorhandenen drei Fenster im Chorraum, eine Stiftung Frechener Bürger, wurden mit Glasmalereien aus der Kölner Glasmalerwerkstatt Jakob Melchior gestaltet. Über dem Portal nahm eine Nische die Statue des heiligen Severinus auf, der ein Modell der Kirche in seinem Arm trug. Ausgestattet wurde die Kirche nach und nach mit einem geschnitz-

¹ KÖLNER LOCAL-ANZEIGER, 22. September 1913

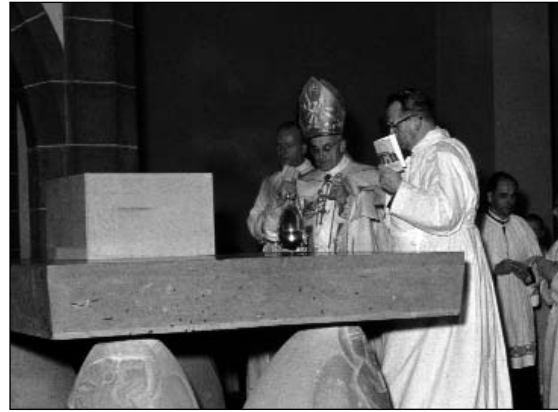
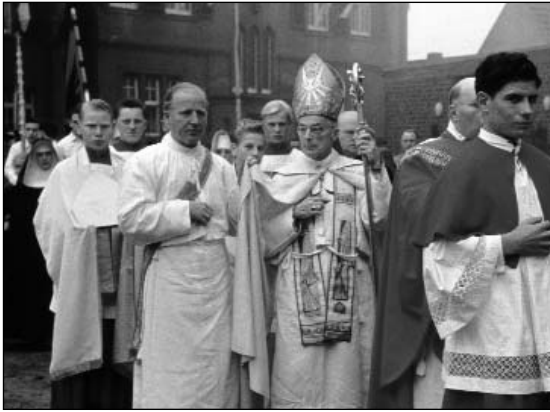
ten neugotischen Hauptaltar und zwei Seitenaltären zu Ehren der Mutter Gottes und des heiligen Josefs, eine Stiftung der Familie Tillmann Vogt um 1923. 1939 wurde der neugotische Hochaltar durch einen durch den Kölner Bildhauer Rautzenberg geschaffenen Klappaltar aus Lindenholz sowie eine vollplastische Kreuzigungsgruppe an der Chorwand ersetzt.

Nach der Fertigstellung der Kirche wurde 1914 kirchenrechtlich zunächst ein Rektorat St. Severin ohne eigene Vermögensverwaltung errichtet. 1923 wurde die Rektoratsgemeinde zu einer selbständigen Gemeinde erhoben. Erster Pfarrer wurde Werner Erkens, der vormalige Pfarrvikar und Kaplan an St. Audomar. Der Pfarrbezirk wurde herausgelöst aus dem Pfarrbezirk St. Audomar und umfasste neben einem Teil des Zentralortes Frechen die Ortsteile, Benzlarath, Wachtberg (ab 1933), Herbertskaul, Rosmarhof und Magdalenenhof mit etwa 3.500 Einwohnern, davon waren etwa 3.000 katholisch.

Anlässlich der Pfarrerhebung überbrachte Pfarrer Weller für die evangelischen Gemeinde Glückwünsche und die Synagogengemeinde sandte ein Glückwunschsreiben.

Das zur Kirche gehörende Pfarrhaus, An St. Severin 11, wurde 1927 und das Jugendheim, An St. Severin 13, 1929 fertig gestellt.

Den Zweiten Weltkrieg überstand die Kirche ohne nennenswerten Schaden; dennoch wurde sie im Jahre 1956 nach nur 43 Jahre fast vollständig abgetragen, denn die auf etwa 5.000 steigende Zahl der Gemeindeglieder machte einen Neubau der Kirche erforderlich. Von dem alten Kirchengebäude blieben die gewölbte Vierung, die Chorpartie sowie die Pfeiler von den Seitenmauern erhalten, Bauelemente die nach den Plänen des Architekten und namhaften Kirchenbauers des Rheinlandes, Karl Band, in den neuen Baukörper mit einbezogen werden sollten. Als besonders schwierig gestaltete sich nicht nur die Erhaltung der alten Vierung, sondern auch die Unterminierung des Kirchengeländes durch einen Luftschutzstollen aus dem Zweiten Weltkrieg in etwa 12 m Tiefe, der lediglich mit Holzbohlen ausgesteift war.



Joseph Kardinal Frings weihte die neue Kirche in Frechen (Fotos von 1957)

Am 9. Juli 1956 fand der letzte Gottesdienst in der alten Kirche statt. Während der Bauzeit feierte die Gemeinde ihren Gottesdienst im Pfarrsaal. Bereits Mitte Juli begannen die Bauarbeiten. Nach einer relativ kurzen Bauzeit von gut einem Jahr konnte die 'neue' Kirche St. Severin am 13. Oktober 1957 durch Joseph

Kardinal Frings, Erzbischof von Köln geweiht werden. Entstanden war eine völlig neue Architektur, ein Rundbau aus einem Ziegelsteinmauerwerk, der das alte neugotische Vierungsgewölbe umfasst und dem nach Norden aus der Rundung herausragenden alten neugotischen Chor. Als einzige natürliche Lichtquelle dient



Die Kirche St. Severin während und nach dem Umbau

ein Fensterring, gleich den Zinnen eines mittelalterlichen Mauerrings im oberen Drittel des geschlossenen Mauerwerks. Abgeschlossen wird der Rundbau mit einem kegelförmigen, selbsttragenden Zeldach. Der alte Chor behielt seine ehemalige Satteldachform. Die Kirche bot nunmehr den Besuchern im Halbkreis um den Altar 400 Sitzplätze und 300 Stehplätze, die 'alte' Kirche hatte nur etwa 150 Sitzplätze.



St. Severin im Rohbau (Foto 1956)

Von den ursprünglichen farbigen Chorfenstern aus der Glasmalerwerkstatt Jakob Melchior blieb nur noch ein Fenster mit der Darstellung des hl. Franziskus und der hl. Helena. Flankiert wird der Neubau im Nord-Westen durch den Anbau einer neuen Sakristei. Dem neugotischen Chorraum (Altarraum) gegenüber an der Südseite befindet sich der Eingangsbereich mit der nach Entwürfen von Hans Lünenborg (Köln), farbig gehaltenen, ver-

¹ s. Schmitz, Dortha, S. 260

glasten, konchenförmigen Taufkapelle in Korrespondenz zum Altar. Hier wurde ein in frühchristlicher Tradition stehender Gedanke verwirklicht, der die Taufkapelle als Vorbereitungsraum für die Getauften vor dem Betreten des geweihten Raumes sieht.¹ Das Taufbecken aus Dolomit, entworfen von Eduard Schmitz aus Köln, war zunächst einige Stufen tief im Boden der Kapelle eingelassen, später jedoch wegen der Unfallgefahr wieder auf Bodenniveau gebracht. Die Taufkapelle ist gleichzeitig Gedächtnisstätte für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen der Gemeinde. Die Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges aus der Gemeinde sind in einem von Hans Hahn gestalteten Totenbuch verzeichnet, das zunächst in der Taufkapelle auslag und später seinen Platz auf dem Altar des hl. Severinus fand. Das Muttergottesbild in der Taufkapelle wurde in den 1990er Jahren gestohlen und ist auch nicht mehr wiedergefunden worden. Heute steht an dieser Stelle auf einer kleinen Stehle eine Pieta aus Westerwälder Ton von Heinz-Theo Degen (Höhr-Grenzhausen). Im Gegensatz zum Ostportal ist das Westportal mit Schnitzereien aus der Werkstatt von Eduard Schmitz aus Köln verziert. Auf dem linken Flügel ist die Vertreibung aus dem Paradies und auf dem rechten Flügel, Maria als die Eva des Neuen Bundes mit dem von ihr geborenen Christus dargestellt.

Nach einer Bauzeit von fünf Monaten wurde im Oktober 1959 der freistehende an der Dürener Straße stehende runde 32 m hohe Glockenturm mit einer integrierten Pfarrbücherei (heute Pfarrer Moll Kleiderstube) fertig gestellt. Der Turm hat sein Vorbild im Campanile der byzantinischen Basilika S. Apollinare Nuovo in Ravenna aus dem 10. Jahrhundert. Mit dem neuen Glockenturm erhielt die Pfarrgemeinde auch ein neues Geläut: Es besteht aus fünf Bronzeglocken mit einem Gewicht von 6.000 Kg, gegossen in der Glockengiesserei Petit & Edelbrock, Gescher/Westfalen.

Die feierliche Glockenweihe wurde am 13. Dezember 1959 von Weihbischof Cleven vorgenommen. Pfarrer Joseph Drißen lud seinen Kirchenvorstand mit den Worten ein: „Sams-

1. Friedensglocke: Ton c, 2.500 kg.: Stifter: Peter-Joseph und Heinrich Wolf	Johannes und Josef bin ich geweiht, Künd' den Frieden in schwerer Zeit.
2. Severinusglocke: Ton es, 1.450 kg. Gestiftet durch Spenden der Severin Gemeinde	Durch Severinus Ton und Klang Erschalle Gottes Lobgesang; Und als Patron an Gottes Thron Erlehe' uns Gnad' und ew'ge Kron.
3. Angelusglocke: Ton f, 980 kg. Stifter: Pfarrer Werner Erkens	Angelusglocke bin ich genannt, Erkens Ruf' beten euch im ganze Land Bin gestiftet und hab' Bestand Durch Pfarrers Erkens gütige Hand.
4. Barbaraglocke: Ton as, 810 kg. Stifter: Rheinische Braunkohlen AG, Brikettfabrik Wachtberg	Sankt Barbara mit deinem Geläut' Beschütz im Bergbau uns're Leut' Hilf in Unglück, Angst und Not, Bewahr' vor Sünd' und bitt'rem Tod.
5. Schutzengelglocke: Ton b, 370 kg Gestiftet durch die Spenden der Kinder und der Jugend von St. Severin	Heiliger Schutzengel mein, Laß mich dir empfohlen sein, Gib mir dein Geleite, Steh' mir bei im Streite, Daß ich bei Tempo und Rekord, Bei Kino, Spiel und Sport, Nicht mein Seel' auf ewig Mord'

tag, den 12. Dezember zwischen 12 und 13 Uhr werden die Glocken in Frechen eintreffen. Kirchenvorstand und Geistlichkeit werden die Glocken feierlich einholen. [...] Unter Glockengeläut von St. Audomar und Geleit der Polizei werden die Glocken in langsamer Fahrt über Hauptstraße und Dürener Straße zur Pfarrkirche gebracht.“¹ Am Heiligabend des Jahres 1959 ertönte zum ersten Male das neue Geläut. Interessant sind die Glockensprüche nicht zuletzt als Zeitzeugnisse der 50er Jahre, Jahre unmittelbar nach dem Kriege und die Jahre des Aufbruchs:

Die Inneneinrichtung wie auch die farbliche Gestaltung der Kirche erfuhren in den Jahren nach 1980 unter den Pfarrern Matthias Schnegg und Wolfgang Scherberich sehr einflussreiche und ästhetisch sehr ansprechende Veränderungen.

Bei einer relativ jungen Kirche kann man

natürlich keine große, historisch gewachsene Ausstattung erwarten. Die Kirche besitzt heute eine Mischung von Gegenständen aus den verschiedensten Epochen, die die Geschichte dieser Kirche widerspiegeln.

An der Chorwand befindet sich eine mächtige vollplastische ungefasste Kreuzigungsgruppe, eine Arbeit des Kölner Bildhauers Rautzenberg aus dem Jahre um 1939. Der Altar aus dem Jahre 1957 stammt aus dem Atelier Eduard Schmitz Köln. Auf vier Steinen mit den Symbolen der Evangelisten (Engel, Stier, Löwe und Adler) ruht eine schwere Mensa, die im Jahre 1967 verkürzt wurde. Mit der Verkürzung der Mensa büßte der Altar leider auch seine ursprüngliche ausgewogene Proportion ein. Die (früher farbigen) Bilder (Halbreliefs) aus Lindenholz rechts und links des Aus-

¹ KV Einladungsschreiben 1959, in: Pfa. St. Severin Frechen

ganges waren Teil eines früheren Hochaltars (Flügelaltar). Sie zeigen die Verkündigungsszene, die Geburt Jesu, den hl. Severinus als Lehrer und Prediger, die Verehrung der hl. Eucharistie durch den hl. Severinus und vier Kleriker, von denen einer die Gesichtszüge des Pfarrers Werner Erkens und ein anderer die des Kardinals Joseph Frings trägt. Diese Bilder wurden, wie auch die unterlebensgroßen Figuren des hl. Judas Thaddäus und des hl. Bruder Konrad, an den Säulen des Mittelschiffsgewölbes ebenfalls in der Werkstatt Rautzenberg angefertigt. Die im westlichen Seitenchörchen befindliche farbig gefasste Holzkulptur des hl. Josef stammt von einem früheren Seitenaltar. Der Tabernakel aus dem Jahre 1957 im östlichen Seitenchörchen ist eine Arbeit aus dem Atelier Eduard Schmitz, Köln, und zeigt als Relief auf der Vorderseite Christus beim Brotbrechen mit den Emmaus-Jüngern und auf der Rückseite das siebenäugige apokalyptische Lamm aus dem Buch mit den sieben Siegeln, eine Szene aus der Geheimen Offenbarung. Über dem Tabernakel befindet sich eine Ampel in Neo-Renaissance (eine Spende), die das ewige Licht aufnimmt.

Die ehemaligen neugotischen Seitenaltäre galten seit dem Umbau als verschollen. Teile dieser Seitenaltäre wurden später wieder gefunden, restauriert und aufgestellt. Der linke Seitenaltar ist der Rest des ehemaligen Josefsaltars, der heute mit einer Marienskulptur versehen als Marienaltar dient. Der rechte neugotische Altarrest nimmt heute die Skulptur eines Bischofs auf, vermutlich aus dem 19. Jahrhundert, der als Severin verehrt wird. Der siebenarmige aus Bronze gestaltete Leuchter (Minora) im Chorraum ist eine Arbeit des Frechener Künstlers Attila Kirilowitsch aus dem Jahre 1987, er weist als Symbol mit seinem die Dreifaltigkeit darstellenden Dreieck, in dem sich vier Kreise als Sinnbild der Evangelisten befinden, weit über die jüdische Traditionslinie hinaus. Die Kreuzwegstationen aus Ton (Halbreiefs) an der rechten Seite des Rundbaues, wurden von K. Kiesgen, Köln, im Jahre 1951 gefertigt. 1983 wurde der Pfarrkirche St. Seve-

rin durch den Landeskonservator die 'Denkmaleigenschaft' zuerkannt.

Neben der von Prof. Schwarz gestalteten Kirche Maria-Königin hatte die Innenstadt mit der von Karl Band neu gestalteten Kirche St. Severin ein zweites modernes Gotteshaus, das über die Grenzen der Stadt hinaus Beachtung fand.

Personalialia

- Koch, Adam, Pfarrer an St. Audomar 1904—1915; † 1915
- Hermandung, Joseph, Pfarrer an St. Audomar 1915—1919?; † ?
- Hennes, Franz, Dechant und Pfarrer an St. Audomar 1919—1949; † 1949
- Erkens, Werner, Geistlicher Rat, Kaplan an St. Audomar, Pfarrrektor von St. Severin 1914—1923, Pfarrer an St. Severin 1923—1945, Ehrenbürger der Stadt Frechen; † 1959
- Moll, Christian, Pfarrer an St. Severin 1945—1952; † 1952
- Drißen, Josef, Geistlicher Rat, Pfarrer an St. Severin 1953—1980; † 1984
- Schnegg, Matthias, Dechant und Pfarrer an St. Severin 1980—1997, 1998 Diözesan-Caritaspfarrer und gleichzeitig ab 2001 Pastor an St. Maria Lyskirchen, Köln,
- Scherberich, Wolfgang, Pfarrer an St. Severin und Hl. Geist Bachem, 1997

Literaturnachweis:

- Band, Karl: Gedanken zum Wiederaufbau unserer Stadt, Denkschrift vom 29. Juni 1945, Stadtarchiv Köln
- Festschrift: 75 Jahre St. Severin. Hrsg. Katholische Kirchengemeinde Frechen, Frechen 1988
- Schmitz, Dorothea: Karl Band und der Kirchenbau in: Ztsch. Rheinische Heimatpflege 27. Jg., 4/90
- Weltwarte, Ztsch., Jg. 1940, Nr. 8, in: Pfa. St. Severin

Bildnachweis:

Wenn nicht besonders vermerkt, stammen die Fotos aus dem Bestand des Pfa. St. Severin. Die Bildgeber sind nicht bekannt.